

Zu den Felddienstübungen im SUOV [Schluss]

Autor(en): **Riedi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fluß-Typ A: offene Flußstrecke, z. B. Limmat ab Zürichsee, Linth-Kanal, Rhein ab Bodensee, Mittellauf der Aare	
Fluß-Charakter / Geländeeigenschaften	→ Taktisch-technische Folgerungen für den Verteidiger
<ul style="list-style-type: none"> — große und gleichmäßige Wassertiefe, — große Stromgeschwindigkeit, — guter Flußgrund (gleichmäßiges, kleines Geschiebe), — wenig schwankender Wasserstand, — viele und gute Zu- und Wegfahrten, — meist schlechte Bereitstellungsmöglichkeiten, — gute Beobachtungsmöglichkeit und gutes Schußfeld, 	<ul style="list-style-type: none"> — Amphibien-Fahrzeuge sowie Schwimmpanzer und schwimmfähige Pz-Grenadierwagen des Gegners finden günstige Einsatzbedingungen, — Sturmboote, Motorfähren sowie Kriegsbrücken können gut verwendet werden (Abtransport, Zuwasserbringen, Einbau usw.).
<p style="text-align: center;">Du benötigst somit als Verteidiger:</p> <p>ganz allgemein: — <i>vielen</i> schwere Waffen (Feuermittel) und <i>wenig</i> Füsiliere (Beine),</p> <p>im Speziellen: — <i>vielen</i> Mg und Mw,</p> <p style="padding-left: 20px;">— <i>vielen</i> Pak,</p> <p style="padding-left: 20px;">— <i>vielen</i> Panzerminen, <i>wenig</i> Personenminen,</p> <p>— Beleuchtungsmittel: Scheinwerfer und weitreichende Leuchtraketen.</p>	

Fluß-Typ B: versumpft, verschliff, z. B. Ticino bei der Einmündung in den Lago Maggiore, alte Aare usw.	
Fluß-Charakter / Geländeeigenschaften	→ Taktisch-technische Folgerungen für den Verteidiger
<ul style="list-style-type: none"> — verschliff, versumpft, — viele Altwasser, — viele Stich- und Seitenkanäle, — Niederwald, Gebüsch und Schilffelder, — schlechte Zu- und Wegfahrten (meist nur Furten und Fußpfade), — große Wasserbreite, geringe Wassertiefe, geringe Flußgeschwindigkeit, — schlechter Flußgrund (verschlamm), — wenig schwankender Wasserstand. 	<ul style="list-style-type: none"> — Verminderte Geschößwirkung der Art. und Mw durch <ul style="list-style-type: none"> a) viele Blindgänger im weichen Boden, b) Verschlucken der Splitter. — Vermehrte Geschößwirkung des Lmg- und Mg-Feuers durch Querschläger (Gebüsch, Schilf), — stark verkürzte Schußfelder, — für Steg- und Brückenbau durch den Gegner schlecht geeignet, da nicht nur der eigentliche Flußlauf überbrückt werden muß, sondern noch zusätzlich viele Kanäle, Teiche und Altwasser <i>vor</i> und <i>hinter</i> dem Fluß, dadurch wird oft das zwei- bis dreifache an Uebersetzmaterial benötigt. Der schlammige Flußgrund erschwert dem Gegner den Einbau von Stegen und Brücken. — günstige Bereitstellungsräume für den Gegner in den Auwäldern sowie hinter und zwischen den Schilffeldern, — schlechte Feuerunterstützungsmöglichkeiten für den Gegner, da Beobachtung erschwert und der Verteidiger in unübersichtlichem Gelände nur schwer ausgemacht werden kann.
<p style="text-align: center;">Du benötigst somit als Verteidiger:</p> <p>ganz allgemein: — <i>wenig</i> schwere Waffen (Feuermittel), <i>vielen</i> Füsiliere (Beine),</p> <p>im Speziellen: — <i>vielen</i> Mp und HG,</p> <p style="padding-left: 20px;">— <i>wenig</i> Mw, <i>keine</i> Pak (nur Rak.Rohre und PzWG)</p> <p style="padding-left: 20px;">— <i>wenig</i> Zf.Kar.</p> <p style="padding-left: 20px;">— <i>wenig</i> Panzerminen, <i>vielen</i> Personenminen (Hierbei wiederum wenig Tretminen und viele Pfahlminen),</p> <p>— Beleuchtungsmittel: <i>keine</i> Scheinwerfer, <i>vielen</i> Leuchtraketen mit kleiner Reichweite.</p>	

Zu den Felddienstübungen im SUOV

Von Major i. Gst. E. Riedi, Lausanne

Schluß

1. Feind wird entdeckt.
2. Stellungsbezug.
3. Kurzer Feuerüberfall (maximal zwei bis drei Sekunden).
4. Vernichtung derjenigen Teile des Gegners, die eine naheliegende Deckung gefunden haben und von dort eventuell das Feuergefecht aufnehmen (dargestellt durch Scheiben H und K, Anzahl je nach der Zahl nichtgetroffener Scheiben E des Feuerüberfalles).
5. Weitermarsch.

Regeln:

- Der Feuerüberfall kann durch Befehl des Gr.Führers, sein Feuer oder das Feuer des Lmg. ausgelöst werden.
- Die Befehlsgebung muß schematisch und kurz sein: zum Beispiel «Feind dort an der Waldecke! Wird durch Feuerüberfall vernichtet! Stellung beim gelben Busch! Visier 2! Feuer auf meinen Befehl!»
- Für eine genaue Zuteilung der einzelnen Ziele reicht die Zeit meist nicht.

Dies muß ausbildungsmäßig geregelt sein, zum Beispiel das Lmg. schießt in die Mitte der feindlichen Formation, der linke Flügel auf die Spitze, der rechte gegen den Schluß.

Zum Abschluß dieser paar Anregungen über das Thema Felddienstübungen wollen wir uns noch vor Augen halten, daß die Aufgabe unserer Übungsleiter sich nicht nur darauf beschränken darf, ihre Uof. nur zum Führer im Gefecht vorzubereiten. Unser Milizsystem verlangt ja mehr von den Unteroffizieren! Sie müssen ihre Kampfforma-

tion, die Gruppe, auch weitgehend *selber ausbilden*. Deshalb hat der Übungsleiter auch in dieser Hinsicht zu wirken. Er tut das am besten, wenn er immer eine muster-gültige Arbeitsorganisation innerhalb seiner Sektion vorführt. Doch insbesondere für die Gefechtsausbildung soll er bei jeder Gelegenheit durch praktische Demonstration und Hinweise im Sinne methodisch zweck-mäßiger und rationeller Ausbildung Einfluß nehmen. Wir wollen ehrlich sein und ge-stehen, daß wir nur zu schnell bereit sind, Nachteile und Fehler unserer Waffen und Ausrüstung zu kritisieren. Ist aber unsere Ausbildung so, daß wir aus unserer jetzigen Bewaffnung das Maximum an Wirkung her-ausbringen? Wollen wir nicht auch im SUOV hier vermehrt einsetzen und vieles, was nottut, verbessern helfen? Ein wesent-licher Weg führt über verbesserte Ausbil-dungsmethoden! Und der Gruppenführer, der gelernt hat, zweckmäßig und rationell auszubilden, kommt rascher und sicherer zum gesteckten Ziel. Ist der Uof. nicht nur ein gewandter Führer seiner Gruppe gewor-den, sondern auch ihr geschickter Ausbild-ner, so gewinnt er an Sicherheit und Autori-tät, und damit nähern wir uns dem entschei-denden Ziel, das der SUOV in seiner wert-vollen außerdienstlichen Tätigkeit in allen seinen Unternehmungen und Handlungen unverrückbar anstreben muß.



Gestützt auf einen Beschluß der Landesver-teidigungskommission, wonach die geistige Landesverteidigung bei der Truppe in vermeh-rtem Maße gefördert werden soll, hat der Aus-bildungschef die notwendigen Ausführungs-vorschriften für Rekruten- und Kadernschulen erlassen. Danach soll in den Rekrutenschulen ein umfassender staatsbürgerlicher Unterricht erteilt werden. Dieser ist zu ergänzen durch landeskundliche Orientierungen geographischer, geschichtlicher, volkskundlicher und wirtschaft-licher Art über die Landesgegend, in der die Truppe Dienst leistet. Außerdem ist eine Orien-

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwen-dige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Zur Stellung des Unteroffiziers an Inspektionen

(Siehe Nrn. 5 und 7/1958 und Nr. 11/1959)

Unbegreiflich erscheint mir, wieviel Wes-ens von seiten gewisser Uof. über die Kleider- und Waffeninspektion gemacht wird. Der Schreiber (auch Wachtmeister) hat sich noch nie daran gestoßen, wenn er seine «Siebensachen» an der Inspektion vorzuweisen hatte. Sind wir Uof. wirklich so privilegiert und ausgesprochen fehlerlos, daß immer alles zum besten bestellt ist? Ich habe schon Inspektionen mitgemacht, wo die bevorzugt sein wollende Klasse der Uof. ein gutes Beispiel hätte nehmen kö-nnen am einfachsten Soldaten, dies in bezug auf Ordnung und Reinlichkeit. Außer der Waffe werden ja unsere Effekten meistens vom zarten Geschlecht inspektionsreif ge-macht, und wir protestieren und polemisi-eren wegen ein paar Winkeln und einem Kreuzlein auf dem Ärmel, wenn wir diese Liebestaten zu zeigen haben. Unsinn!

Ich gebe zu, daß die Inspektionen nicht überall gleich durchgeführt werden. Ein

Uof., der die Uof. als Mitarbeiter betrachtet, findet auch den Weg; er läßt sie separat antreten und macht Stichproben; ohne diese wäre die Inspektion falsch. Es gibt aber immer noch inspizierende Uof., die die Uof. speziell aufs Korn nehmen, um ihrem Grad den nötigen Ausdruck zu verleihen. Ich wette aber, wenn man eine solche Gattung Uof. auch zu inspizieren hätte, daß sehr viele getrübe Spiegel zum Vorschein kämen. Glücklicherweise hat man es nur mit Ausnahmen zu tun und darf nicht ver-allgemeinern.

Nun, überlassen wir diese Überheblichkei-ten einigen besonders stolzen Uof., und Vertrauen wir auf die Fortschrittlichkeit unserer Offiziere, die auch nichts anderes tun müssen als ihre Pflicht.

Geschadet hat diese Diskussion nicht, wer weiß, ob nicht doch daraus ein Plus er-wächst, von dem die so gekränkten Uof. an der nächsten Inspektion profitieren werden.

Wm. A. K. Stans

terierung über Kriegsrecht und die Genfer Ab-kommen vorgesehen. In den Offiziersschulen soll die geistige Betreuung durch gelegentliche Orientierungen über staatspolitische Tages-fragen, Probleme der schweizerischen Außen-politik, Fragen der Neutralität, der totalen Landesverteidigung vertieft werden. Schließlich werden die angehenden Einheitskommandanten in den Zentralschulen und den taktisch-tech-

nischen Kursen I über Ziele und Probleme der geistigen Landesverteidigung und über die Er-gbnisse und Bemühungen auf diesem Gebiet sowie über die wichtigen Aufgaben der Trup-penkommandanten in der geistigen Betreuung ihrer Einheiten orientiert. Den Schul- und Kurskommandanten wird empfohlen, sich durch die Verbindungsoffiziere von «Heer und Haus» beraten zu lassen.



Oberstkorpskommandant
Heinrich Roost
Generalstabschef der Zwischenkriegszeit

Herkommen und Familientradition wie-sen dem am 25. Mai 1872 in seinem Heimatdorf Beringen (Schaffhausen) gebo-renen Heinrich Roost den Weg zur militä-

rischen Laufbahn. Er durchlief das Schaff-hauser Gymnasium und wurde schon als Leutnant im Jahre 1896 zum Instruktions-offizier der Infanterie gewählt. Sein Brevet als Hauptmann trägt das Datum vom 31. Juli 1901. Im Jahre 1906 wurde Roost in den Generalstab versetzt; im Krieg 1914 bis 1918 versah er als Generalstabsobers-terleutnant die Funktionen eines Stabschefs der 6. Division und des 3. Armeekorps. Nachdem er vorübergehend das Inf.Rgt. 25 kommandiert hatte, übernahm er mit seiner Beförderung zum Oberst auf das Jahr 1919 das Kommando der Inf.Br. 12. Zwei Jahre später wurde Roost zum Waffenchef der Infanterie ernannt. Im Jahre 1921 über-nahm er das Kommando der 3. Division, und 1922 erfolgte seine Beförderung zum Oberstdivisionär. Im Frühjahr 1923 berief ihn der Bundesrat als Nachfolger des uner-wartet zurückgetretenen Oberstdivisionär Sonderegger an die Spitze der General-stabsabteilung; 1928 fand die Laufbahn Roosts ihre Krönung durch die Beförderung zum Oberstkorpskommandanten.

Die vordringlichste Aufgabe während der Amtszeit Roosts als Generalstabschef be-stand darin, die Erfahrungen der kämpfen-den Armeen aus dem ersten Weltkrieg für unser Wehrwesen auszuwerten. Es galt für ihn, in einer Zeit des Umbruchs in allen militärischen Dingen, die materielle und organisatorische Anpassung unserer Ar-mee an neue Kriegsmittel und neue Kampf-formen vorzunehmen. Die äußeren Daten die-ser Tätigkeit sind die Vorbereitung der neuen Truppenordnung von 1924, die Aus-rüstung der Armee mit leichten Maschinen-

gewehren, die Neuordnung der damals der Generalstabsabteilung direkt unterstellten Flugwaffe und des Motorwagendienstes, die Verstärkung der Infanteriebewaffnung mit schweren Waffen, die teilweise Umbewaf-fnung der Artillerie, die Neuordnung der Ausbildung, die Vorarbeiten für den Aus-bau des Grenzschutzes und die Truppen-ordnung von 1938 sowie vor allem die Be-arbeitung der verschiedenen militärischen Kreditvorlagen, die im Vorfeld des zweiten Weltkrieges notwendig waren. Dieses voll-gerüttelte Maß an Groß- und Kleinarbeit wurde von Roost, den mannigfachen äußern und inneren Schwierigkeiten zum Trotz, mit hohem fachlichem Wissen und Können und nicht erlahmender Energie be-wältigt. Roost hat aus seinen hohen Auf-gaben und Verantwortungen nie ein Auf-hebens gemacht; er ist immer der einfache und bescheidene Sohn eines Schaffhauser Bauerndorfes geblieben. Die großen Worte und hochtrabenden Theorien waren ihm fremd; für ihn ging es überall darum, Lösungen zu suchen, die einfach, klar und praktisch waren; das Komplizierte ist in der Miliz nicht brauchbar. Berühmt war seine Fähigkeit, eine scheinbar verzwickte Lage zu erfassen und sie auf ihre entschei-denden Grundelemente zurückzuführen.

So vollzog sich das 13jährige Wirken Roosts als Generalstabschef eher in der Stille — einer Stille der ruhigen, planmäßi-gen und fachgerechten Arbeit. Die Bereit-schaft unserer Armees im Spätsommer 1939 hat vieles dem überlegenen Wirken Roosts zu danken. Mitten aus seiner Arbeit ist Roost am 9. Juni 1936 gestorben.